

die Gymnasial- und Realschulen, in den slovenischen Panden aus der Staatskasse dotirt werden. Man erlauben Sie mir, zahlen denn die Slovenen nicht auch ihre Steuern? (Bravo rechts) fließen ihre Steuern nicht auch in die Staatskassen? und ich muß noch weiter bemerken, führen denn die Slovenen nicht auch ihre Contingente zur Armee ab? Kommen die Slovenen nicht allen ihren Verpflichtungen als ordentliche Staatsbürger nach? Gewiß thun sie das.

Nun, meine Herren, wenn die Steuern, welche die Slovenen zahlen, in die Staatskassen fließen, und wenn die Schulen auch aus Staatsmitteln bestritten werden, so glaube ich, steht ihnen auch zu, bei der Bestimmung der Sprache in den Schulen mitzusprechen zu können. (Bravo rechts).

Wenn ferner der Herr Staatsminister Ritter v. Schmerling am Ende seiner angedeuteten Beantwortung der gedachten Interpellation im Vorderzuge erklärte, man wolle und man müsse den gerechten Ansprüchen der Nationalitäten Rechnung tragen, so war das recht gut, im slovenischen Sinne; wenn er aber gleich darauf im Nachzuge erklärte, man müsse den höheren Anforderungen der Kultur, und zwar im deutschen Sinne Rechnung tragen, so heißt das beinahe so viel, als mit einer Hand geben und mit der andern Hand nehmen, und der arme Slovene bleibt mit leeren Händen. (Bravo rechts).

Meine Herren! Es ist gerade so, es wiederholt sich nämlich gerade dasjenige, was unter dem vorigen System gewesen ist. Was eine kaiserl. Verordnung, ich meine die vom Jahre 1859, gab oder zu geben versprach, das nahm wieder und zwar früher, als sie wieder in Wirksamkeit trat, eine ministerielle Verfügung schon wieder weg. Es dringt sich mir bei dieser Gelegenheit der Gedanke auf, verzeihen Sie, meine Herren, der Gedanke an die Hantischers und Hotumojums in der Türkei, in dem die Rajah's ihre Rechte des Menschen schon längst verbiest besitzen, in Wirklichkeit noch immer die alten Rajah's sind, wie sie es vor einem Jahrhundert waren. (Bravo rechts). Dasselbe ist eben der Fall bei der slovenischen Nationalität. . . .

Meine Herren! Ich entsomme aus dem Kronlande der gefürsteten Grafschaft Görz und Gradiska, allda werden zwei Sprachen gesprochen: slovenisch und italienisch. Es wird wohl Niemanden einfallen, daß die italienische Sprache nicht die Befähigung besitze, in den dortigen Lehranstalten in Anwendung zu kommen; allein nach der Erklärung des hohen Ministeriums dürften sie wenig Aussicht haben, und ich muß erklären, daß ich es als ein Unglück bedauern müßte, wenn es nicht gegönnt sein sollte, dem dortigen Landtage alle drei Sprachen, die slovenische, italienische und deutsche, an allen dortigen höheren Lehranstalten zur Anwendung zu bringen. Ich sage, auch die deutsche, weil ich überzeugt bin, daß Jeder, der auf höhere Bildung Anspruch machen will, die deutsche Sprache sich aneignen muß, weil die deutsche Sprache die Sprache der Regierung und überhaupt die Sprache ist, die eine höhere Kultur in sich trägt. Allein neben der deutschen Sprache müssen auch, glaube ich, die slovenische und italienische Sprache denn doch auch bestehen dürfen.

Meine Herren! In dem Oktoberdiplome, in dem Grundgesetze vom 26. Februar und auch in der kaiserlichen Thronrede sind überall die schönen Worte: „Freiheit, Gleichberechtigung, Selbstständigkeit und Autonomie“ zu lesen; allein was finden wir aber in der Wirklichkeit? Anstatt: „Freiheit“, „Unterstützung“. Das ist bei der slovenischen Nationalität der Fall und statt „Gleichberechtigung“ finden wir „Nichtanerkennung“, anstatt „Selbstständigkeit und Autonomie“ finden wir die Negierung des Rechtes, in der eigenen Sprache sich auszubilden zu dürfen. Das ist bis jetzt Thatsache, und wohin, meine Herren, soll diese Thatsache führen? Sollen sie am letzten Ende zum Vortelle des Staates aus? Ich glaube kaum; denn diese Fälle sind die Ursachen, die die Wirkung hervorbringen, daß bei den übrigen Nationalitäten Mißtrauen und Mißbilligung hervorgerufen werden, welche sich leider, wie zu erfahren wir oft Gelegenheit hatten, auch in diesem hohen Hause abspiegeln. . . .

Abgeordneter Deschmann:

Herr Präsident! In der Rede des Herrn Abgeordneten Cerne hat mich eine Bemerkung, die er bezüglich der slovenischen Nation vorbrachte, mit Unmuth erfüllt, und ich erlaube mir, diesem Unmuth meiner Seele hier mit einem offenen mündlichen Worte Ausdruck zu geben. Herr Cerne sagte: „daß die Slovenen die Parias unter den Slaven sind.“ Ich fühle mich umso mehr in meinem Innern gekränkt, da diesem Ausdruck des Herrn Cerne von jener Seite ein Beifall gezollt wurde. Meine Herren! wir sind keine Parias. Ich bin ein Slovene, bin Vertreter des Landes, welches vorzugsweise von Slovenen bewohnt ist, und ich weise mit aller Entschiedenheit diese Verhöhnung unserer Nation zurück. (Bravo links).

Meine Herren! Eine Nation, welche einen Del-

liver, der als Rechtslehrer groß dastehet, erzeugt; eine Nation, welche Hunderte von Männern, die für Wissenschaft, Kirche und Staat Großes geleistet haben, hervorgebracht hat, ist keine Nation von Parias. (Bravo links.) Seien Sie versichert, daß wir Ehgefühl, daß wir Muth genug haben, wenn es sich darum handelt, daß der Cimer sich erkühnt, uns als Heloten und Parias zu behandeln, wir das mit aller Entschiedenheit zurückzuweisen wüßten. (Bravo!)

Herr Präsident! Gestatten Sie mir jedoch auch noch bezüglich ihrer Bemerkung, welche legthin der Herr Professor Zelensky vorgebracht, eine Entgegnung vorzubringen.

Bei der Gelegenheit nämlich, als Herr Professor Zelensky sich in einem literar-historischen Exkurs erging, erwähnte er auch, daß die böhmische, sehr richtiger die tschechische Literatur auf die Südslaven einen fördernden Einfluß ausübte.

Ich gehöre dem Stamme der Südslaven an, lebe für mein Volk, nehme an dem geistigen Aufschwunge desselben den regsten Antheil; doch kann ich dem Herrn Prof. Zelensky versichern, daß mir bis jetzt ein merklicher Einfluß der tschechischen Literatur auf uns Slovenen unbekannt sei.

Dieses kann ich aber dem Herrn Professor sagen, daß bei uns in der ärmlichsten Bauerhütte Jedermann davon zu erzählen weiß, von welcher hohen Bedeutung, von welcher einem hohen Einflusse für das materielle Wohl und für den geistigen Aufschwung die deutsche Kultur sei. (Bravo links.) Meine Herren! Bei uns wird der Spruch: „Quot linguas tales, tot homines vales“ rechtlich und rein geübt. Wir leben mit den Deutschen in brüderlicher Eintracht, und Gott bewahre, daß je der Same der Zwietracht und des Hasses zwischen uns gesät werde. (Lebhaftes Bravo links. Unruhe rechts.) Meine Herren! Erlauben Sie mir eine Bemerkung, seien wir nicht engberzig, seien wir liberal! Ich bin vollkommen einverstanden, daß dem Volke in nationaler Begeisterung alles Recht geschehen müsse; ich bin vollkommen einverstanden, daß in den Volksschulen die slovenische Sprache das Mittel sei, um dem Volke die Bildung beizubringen (Bravo!), aber dort, wo es sich um höhere Kultur, wo es sich um den höheren geistigen Aufschwung handelt, dort würde ich das wahre Interesse meiner Nation verkennen, wollte ich für die Befestigung der deutschen Sprache und der deutschen Kultur das Wort reden.

Seien wir nicht engberzig, lassen wir den reichen Brönnen der Bildung fließen, daß auch die slavischen Jünglinge theilnehmen daran. Sie können versichert sein, daß unsere Jugend von wahren, von echtem Wissensdurst befeuert ist (Bravo!). Ferner erlauben Sie mir, meine Herren, diese Bemerkung, daß ich nicht umhin kann, auch auf die erhabenen Worte der Thronrede, welche besonders von jener Seite so oft betont und so oft hervorgehoben wurde, wieder zurückzukommen. Ich lese in dieser Thronrede die Worte: „von dem vermittelnden Einflusse fortgeschrittener Kultur bei gegenseitiger Billigkeit und bei verhältnißmäßiger Stimmung.“ Meine Herren! Sollte es sich vielleicht ereignen, daß wichtige Interessen, seien sie materieller, seien sie geistiger Natur, es verlangen, daß man denn doch nicht mit solcher Zähigkeit, mit solcher Hartnäckigkeit an der Nationalität und an der Sprache verharre, so glaube ich, würde es wohl am Platze sein, wenn wir diese erhabenen Worte unseres Monarchen unseren Völkern zurufen. Sie können versichert sein, der Slave ist friedfertig, er ist nicht rechtshaberisch, er besitzt das wahre Maß der Verhältnißlichkeit, wenn er nur sieht, daß es sein Interesse ist, welches verfolgt, welches im Ziele behalten wird. Wenn wir in diesem Sinne der kaiserlichen Thronrede wirken, meine Herren, dann können Sie versichert sein, es wird uns, wenn auch nicht die Jetztzeit, so doch die spätere Zeit dankbar sein, sie wird unser Wirken ein segnerisches nennen, allein seien wir nicht nur billig, seien wir auch gerecht! Meine Herren! Ich muß Sie versichern, daß es mich mit Unmuth erfüllt, wenn ich immer, namentlich von slavischer Seite, die edle deutsche Nation als Sündenbock bezeichnet sehe, auf welchen man alle Fehler eines verhaßten Systems —

Abgeordneter Kieger aus Böhmen: Das System!

(Präsident läutet zur Ordnung.)

Abgeordneter Deschmann (fährt fort): — zu wälzen bemüht ist! Meine Herren! Wir Slovenen vergeben uns dadurch nichts, wenn wir einer in der Kultur hochstehenden Nation die Führerschaft in der Wissenschaft bereitwillig zuerkennen. Wir werden trachten, daß wir, was uns fehlt, mit allen Kräften ersetzen, und seien Sie versichert, daß nur dort, wo geistige Konkurrenz ist, und nur dort ein Fortschritt möglich ist; daß sonst eine Versumpfung und Apathie eintreten muß (Bravo links).

Erlauben Sie mir noch zum Schlusse, Herr Präsident, zur Begründung des zweiten Punktes des vom Ausschusse gestellten Antrages Folgendes anzuführen.

Ich glaube, daß der österreichische Reichsrath zur Vertretung der Interessen der Völker Österreichs berufen ist, und ich halte die geistigen Interessen derselben für nicht minder wichtig als die materiellen, und ich halte es vom österreichischen Reichsrath für wohlgethan, wenn er sich für kompetent erklärt, die Frage des Unterrichtes, die Frage der Wissenschaft in die Hand zu nehmen. (Bravo! Bravo!) Erlauben Sie weiter, meine Herren, darauf hinzuweisen, daß insbesondere die hohen Werten der Wissenschaft, insbesondere die Zentralpunkte des geistigen Lebens in Österreich es sind, welche vom österreichischen Reichsrathe den kräftigsten Schutz erwarten. Der österreichische Reichsrath ist insbesondere berufen, der würdige Zuspriecher, der Anwalt derselben zu sein. Ich bemerke ferner, daß ein weiterer Punkt des Antrages dahin lautet, daß der Ausschuss zugleich ein Gesetz verfatte, worin die Freiheit der Wissenschaft und ihrer Lehre — nicht wie von der andern Seite beliebt wird — die Freiheit der Lehre der Wissenschaft veranlaßt werden soll.

Ich glaube, wenn der österreichische Reichsrath anerkennt, daß die Wissenschaft und ihre Lehre frei sei, so ist das nur ein ehrendes Zeugniß für die Bräuter aller Volkstämme der österreichischen Monarchie, es ist die schönste Huldigung, welche alle Völker der österreichischen Monarchie der Wissenschaft, der erhabenen Tugende der Menschheit aussprechen (Bravo links). Und aus diesem Grunde, meine Herren, empfehle ich unverkürzt die Annahme des Antrages des Ausschusses. (Bravo links.)

Oesterreich.

Wien, 26. Juni. Die „Const. Wiener Corr.“ berichtet: „Es heißt, die Pester Stadt-Repräsentanz habe nicht übel Lust, sich aus der bäßlichen Suppe, die sie sich mit ihrer Adresse an den Landtag eingebracht, auf Kosten des „Pester Lloyd“ herauszuziehen. Der „Lloyd“ brachte das Schriftstück zuerst; als sich nun Lärm über die darin enthaltenen Insanien erhob, ward die Gemeinderath-Repräsentation kühn und suchte den Sturm von sich abzulenken, indem sie den „Lloyd“ beschuldigte, er habe das Schriftstück gefälscht oder sich leichtfertiger mystifiziren lassen, denn in dem Original seien die Ausdrücke nicht enthalten, welche den Zorn der Oeffentlichkeit erregen. Für jeden, der die Verbindungen des „Lloyd“ und die Vorsicht kennt, mit der seine Redaktion zu Werke geht, ist die eine Auflage so lächerlich wie die andere. Man braucht nur zu erwägen, wie verspätet die Stadt-Repräsentanz mit ihrem Dementi auftritt, um genau zu wissen, wo der Grund liegt, wenn der Abdruck im „Lloyd“ mit dem in den Stadtrathiven deponirten Dokumenten nicht übereinstimmt. Darüber kann unter vernünftigen Leuten gar kein Zweifel herrschen. Umso mehr aber ist es auch die Pflicht der gesammten Presse, sich dieses Falles anzunehmen, wenn die erwähnte Befürchtung mehr als ein bloßes Gerücht sein sollte.“

Hermannstadt. Zu Deputirten auf der am 24. Juni zusammengetretenen Nations-Universität wurden gewählt: für den Hermannstädter Stuhl Advokat Dr. Gustav und Freiherr v. Conradtsheim; für den Bistritzer District Oberrichter Daniel Stebriger und Karl Klein; für Schäßburg Stadthauptmann Joseph Gull und Oberrichter Johann Schwarz; für Großschenk Königsrichter Friedrich Eitel und Assessor A. Kaufmann; für den Neßper Stuhl Canesadvokat Konrad und Stadtrichter Grassius; für Neudmarkt Königsrichter Wilhelm Löw und Assessor Gustav Wendel.

Triest, 24. Juni. Es ist eine wohl nur Wenigen bekannte Thatsache, daß schon Karl VI., der eigentliche Schöpfer Triests, einsah, wie notwendig es bei der Stellung und dem Verufe dieser Stadt sei, dieselbe dem deutschen Elemente nicht zu entfremden. Ein kaiserlicher Erlass aus dem Jahre 1732 verordnete, daß der Kanzler außer der italienischen und der lateinischen Sprache auch die deutsche verstehen müsse, und empfiehlt zugleich, die Bevölkerung allmählig an den Gebrauch der deutschen Sprache zu gewöhnen. Die orientalische Kompagnie, welche, mit umfassenden Vorrechten ausgestattet, dem Seerandel und der Schifffahrt im großen Styl sowohl hier als in Bäume die Bahn eröffnete, zählte, wie in unseren Tagen der Lloyd, hauptsächlich Deutsche unter ihren Gründern, Theilnehmern und Agenten; sie und der Stadtbell, in dem sie ihre Geschäfte betrieb, und aus welchem das Freihafen-Emporium hervorging, waren von der Gemeinde vollkommen unabhängig und bildeten ein Gemeinwesen für sich, das ganz den deutschen Charakter trug. Die Straßennamen waren deutsch angelegt, die Grundbücher deutsch, die Kirchensprache deutsch. Ein unter Kaiser Joseph 1786 erlassenes Hofdekret verfügte, daß nach drei Jahren die Gerichtssprache in Görz, Gradiska und Triest die deutsche zu sein habe.

Dieser Termin wurde aber 1790 um weitere drei Jahre verlängert, und selbst Kaiser Propold, der so viele Maßregeln seines Vorgängers zurücknahm, be-

sahl, daß bei der Aufstellung von Gerichtsbeamten und Advokaten vorzugsweise auf jene Rücksicht genommen werden solle, welche des Deutschen vollständig mächtig sind. Aus diesen Daten ergibt sich wohl von selbst, daß nicht diejenigen, welche für die Berechtigung des deutschen Elementes in Triest in die Schranken treten, sondern jene, welche die exklusiv italienische Nationalität unserer Stadt als Glaubensartikel verkünden, der Geschichte Gewalt anthun wollen. (Presse.)

— Aus Görz, 25. Juni, wird der „Tr. Z.“ geschrieben: Binnen wenigen Tagen werden die Arbeiten zur Vollendung unserer Gesellschafts-Theaters beginnen, nämlich der Bau einer geräumigen Vorhalle, eines Koffenhauses sammt einer Restauration und anderen Lokalen für Välle, Konversations- und Spielzimmer u. s. w. Das Ganze wird nach Zeichnungen des rühmlichst bekannten Baumeisters Herrn Andreas Scala in Udine und unseres tüchtigen Herrn Joh. Curiente im lombardischen Style angeführt, damit das Aeußere mit dem Innern des Theaters harmonisire. Dieser Bau wird zur Verschönerung unserer freundlichen Stadt wesentlich beitragen und es ist mit Grund zu hoffen, daß die Direktion des Theaters, welche schon zahlreiche Beweise ihres guten Willens, ihrer Umsicht und liberalen Auffassung im Sinne des Fortschrittes gegeben, auch die erforderlichen Maßregeln treffen werde, damit die ihrer Obhut anvertraute Kunstanstalt in jeder Beziehung den gebührenden Rang einnehme. Zu diesem Zwecke erlauben wir uns einen Wunsch zu äußern, dessen Berücksichtigung wir mit vollem Vertrauen dem Eiligkeitsehrgefühle der Direktion anheimstellen. Wir finden es nämlich vollkommen passend, daß im Herbst und in der Fastenzeit, für die gewöhnliche Hauptfaisson das Theater italienischen, sei es nun Schauspielers oder Opern-Gesellschaften eingeräumt werde; allein gewiß würde es den besten Eindruck machen, wenn in einer anderen Jahreszeit, in der das Theater leer zu stehen pflegt, durch das Aufreten einer tüchtigen deutschen Schauspielergesellschaft jenem Theile unserer Bevölkerung, der dem deutschen Sprachstamme angehört, Gelegenheit dargeboten würde, sich an den Eigenheiten der deutschen dramatischen Kunst zu erfreuen. In Triest, wo die überwiegende Mehrzahl der Bevölkerung ebenfalls das Italienische zur Muttersprache hat, ja selbst in Venedig und Verona findet auch die deutsche dramatische Kunst eine Stätte — warum sollte dieß nicht ebenso in Görz der Fall sein, wo sie sicher auf einen nicht minder freundlichen Empfang rechnen könnte.

Deutschland.

Berlin, 27. Juni. Der über den General v. Manteuffel in der Duell-Angelegenheit gefällte, auf drei Monate Festungsarrest lautende Spruch hat die königliche Bestätigung erhalten.

Italienische Staaten.

Neapel, 18. Juni. Aus allen Theilen des Landes wird gemeldet, daß der Stand der Ernte einen ganz ungewöhnlichen, seit vielen Jahren nicht so reichlich dagewesenen Ertrag, sowohl an Getreide als an Oliven und Wein, hoffen läßt.

Großbritannien.

Wie aus London gemeldet wird, kam am 24. d. der Prozeß „The Emperor of Austria versus Kosuth and Day“ vor den Lord-Justices des Londoner Rangier-Gerichtshofes zur Verhandlung, und haben die Richter folgende Verfügung genehmigt:

„Die Verteidiger, Herren Day, haben in einem Affidavit angegeben, wie viele Steine oder Platten sie zur Zerkünderung der fraglichen Banknoten hergerichtet, welche der sogenannten ungarischen Staats- oder anderer Noten sie bereits abgezogen haben; daß besagte Platten oder Lithographien Steine längstens bis zum 22. Juli d. J. zerstört werden müssen, und daß Kläger berechtigt ist, die Angeklagten, Herren Day, anzuhalten, besagte Zerkünderung der Platten oder Steine auf deren eigene Kosten vorzunehmen. Nachdem die Angeklagten, Herren Day, sich erboten haben, die zu vernichtenden Noten auszufolgen, wenn ihnen der Einstampfungserwerb des hiezü verbrauchten Papiers vergütet wird, und nachdem der Kläger dieses Anerbieten angenommen hat, wird hiermit, in Uebereinstimmung mit diesem Abkommen des Klägers und der Angeklagten, angeordnet, daß die Angeklagten, Herren Day, sämtliche Noten den Herren Treschfeld am oder vor dem 22. Juli d. J. ausliefern, wogegen Kläger ihnen den Werth des zu ihrer Herstellung verwendeten Papiers, je nach dem Einstampfungserwerb zu vergüten hat. Die Herren Treschfeld verpflichten sich, die Noten binnen 14 Tagen nach deren Ablieferung vermittelst Feuer zu zerstören, besagte Zerkünderung auf etwaiges Verlangen einer der Parteien durch ein Affidavit zu verifiziren, die Parteien von dem Termine der Zerkünderung in Kenntniß zu setzen, und es ihnen freizustellen, sich bei die-

sem Akte durch ihre Rechtsanwalte oder Agenten vertreten zu lassen. Es wird in Einem verordnet, daß die vom Vizekanzler Sinari bewilligte Inhabirung zur perpetuellen gemacht werde, mit dem Proviso, daß sie nur für solche Noten zu gelten habe, die sich für ungarische Staats- oder Landesnoten ausgeben. Obige Verfügung soll dem Appellationsrechte nicht im Wege stehen (aus Oberhaus), und würden die Appellationskosten den Angeklagten, Herren Day, anheimzufallen.“

Die Herren Day werden, soviel bekannt ist, von ihrem Appellationsrechte keinen Gebrauch machen und die Noten vor dem anberaumten Termine ausliefern.

Türkei.

Ueber die letzten Augenblicke des verstorbenen Sultans wird aus Konstantinopel gemeldet:

Abdul Medjid litt an Anämie (Blutmangel). Die Ärzte vertraten seinen Zustand als hoffnungslos; indessen fühlte sich der Sultan noch am 20. Juni so wohl, daß er die Moschee des Sultans Eyub besuchte und da sein Orbet verrichtete. Erst am 24. wurden die Symptome höchst beunruhigend, und erst am 25. Morgens 9 Uhr. Nach der in der Türkei herrschenden Sitte fand das Leichenbegängniß noch an demselben Tage vor Sonnenuntergang statt. Die Leiche wurde in der Moschee Ahmets beigesetzt, wo auch die sterblichen Reste seines Vaters Mahmud ruhen. Bald nach dem Tode des Sultans machten die Großwürdenträger des Reiches dem neuen Sultan Abdul Aziz (geb. 9. Febr. 1830) ihre Aufwartung; die Zeremonie der Investitur fand statt und Abdul Aziz wurde zum Kaiser der Osmanen proklamirt. Tags darauf, am 26. empfing der Sultan das diplomatische Korps. Abdul Aziz ist ein junger Mann von mittlerem Wuchse, mit energischem Gesichte; er ist nicht durch das Straßleben entervet, besitzt eine tüchtige Ausbildung und spricht korrekt englisch und französisch. Man weiß noch nicht, wie seine Politik sein wird, aber er hat an seine Minister einige energische Worte gerichtet, welche anzudeuten scheinen, daß er in seinem Reiche Ordnung und Sparsamkeit einführen will.

Vermischte Nachrichten.

Laibach. Gestern Abends war in nordwestlicher Richtung ein großer, schöner Komel sichtbar. Man bemerkte ihn schon bei anbrechender Nacht; gegen 11 Uhr war er am hellsten. Der Kern schien groß, aber etwas matt, vermuthlich weil die Luft nicht ganz dünn war, alle Sterne sahen matt. Der nach oben gerichtete Schweif hatte eine große Länge, sein Licht war bedeutend.

— Ein Betrüger hat sich vor einigen Tagen auf der Bahnstraße von Ljéze bis Laibach herumgetrieben und, sich für einen Direktionsbeamten der Bahngesellschaft mit Namen Karl Franz Kronleichter ausgebend, mehreren Bahnwächtern unter dem Versprechen, ihnen bessere Anstellungen zu verschaffen, ihre Ausweise nebst Goldbeträgen für Stempelanslagen entlockt. Der Thäter, welcher diese Betrügereien auch auf weiteren Strecken versuchen dürfte, ist bei 22 Jahre alt, mittelgroß, hat braune Haare, ein volles rundes Gesicht, war in lichtgrauen Stoff gekleidet und sprach deutsch in fremdartigem Dialekte.

Nachtrag.

Wien, 1. Juli. Der „Fortschritt“ versichert, die Annahme der Adresse sei entschieden abgelehnt. Die zwei Präsidenten des ungarischen Landtages reisen heute wieder ab. Es bricht, es werde kein Manifest an Ungarn, sondern nur eine motivirte Erklärung veröffentlicht werden, daß der ungarische Landtag die Pflichtvergessenheit sich zu Schulden kommen ließ, den erblichen König von Ungarn nicht anzuerkennen.

In welcher Form diese Erklärung erlassen wird, ist nicht bekannt geworden. Wahrscheinlich dürfte die Form des Rekruscriptes gewählt worden sein, und würde die Hofkanzlei dann die Zuschrift an die beiden Häuser des Landtages richten.

Sollte der ungarische Landtag sich nicht beugen, die Adresse in der Art abzuändern, daß den Rechten

des erblichen Königs von Ungarn die pflichtgemäße Huldigung dargebracht wird, so würde der Landtag seine Empörung gegen den rechtmäßigen König manifestirt haben, und es würde dann unverweilt zur Auflösung des Landtags geschritten werden.

Die Ernennung des Feldzeugmeisters Coronini zum Kommandanten in Ungarn bezeichnet den festen Entschluß der Regierung, nöthigenfalls mit aller Energie vorzugehen.

Die Gerüchte von dem Rücktritt des Hofkanzlers Baron Day und anderer Mitglieder der Hofkanzlei haben sich nicht erfüllt, im Gegentheil werden durch die Hofkanzlei alle gefaßten Beschlüsse vollzogen werden.

Vollends aus trüber Quelle geschöpft waren die Gerüchte, welche die Stellung des Staatsministers als gefährdet darstellten.

Seit gestern Abends wird es in allen politischen Kreisen als ausgemacht betrachtet, daß der Staatsminister mehr als jemals das vollste Vertrauen in der höchsten Region genießt.

Diese Ueberzeugung dürfte sich sehr ersprießlich zeigen, um endlich den wiederholt erschütterten Glauben an die Festigkeit der Verfassung über allen Zweifel zu erheben, und den gegen diese Verfassung gerichteten Machinationen Anhang und Mitwirkung zu entziehen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Wien. Aus München, 29. Juni, wird gemeldet: Heute früh ist hier das folgende Telegramm eingetroffen, welches die „N. M. Z.“ zur Befestigung der im Umlaufe befindlichen Gerüchte mitzutheilen ermächtigt ist: „Kaiserin von Oesterreich an J. F. H. Herzogin Max: Corfu, 27. Juni, 10 Uhr Abends. Ich befinde mich besser und der Husten ist geringer.“

Madrid, 29. Juni. Spanien steht von seinen Forderungen gegen Marokko ab; es wird Letztem für spanisches Eigenthum erklärt, daselbe uneinnehmbar machen und das dazu gehörige Gebiet kolonisiren.

Kopenhagen, 28. Juni. Eine Korrespondenz des heutigen „Dagbladet“ bemerkt: Dänemark und die fremden Mächte unterhandeln gegenwärtig in Betreff der holstein'schen Angelegenheit. Unterhandlungen wegen Schleswig mit Deutschland oder England seien unmöglich.

Konstantinopel, 28. Juni. (Ueber Paris und Turin.) Ein Aufstand ist ausgebrochen. Der Sohn Abdul Medjid's, von der französischen Diplomatie unterstützt, macht seinem Oheim das Erbfolgerecht streitig. Omer Pascha wurde zurückgerufen. (In einem Pariser Telegramme vom gleichen Datum heißt es: Die Journale dementiren das Gerücht von einem Aufstande in Konstantinopel.)

Konstantinopel, 29. Juni. Gestern Abends starb Mehmed Ali an einem Schlaganfall.

Bombay, 27. Mai. In den Südwestprovinzen kamen Unruhestörungen vor. Vier Regimenter wurden verabschiedet.

New-York, 19. Juni. Bei Boonville ist es zwischen den Truppen Missouri's und den Bundes-truppen zur Schlacht gekommen. Letztere verloren 300 Tode. Der Gouverneur von Missouri wurde flüchtig.

Getreid-Durchschnitts-Preise

in Laibach am 28. Juni 1861

Ein Wiener Megen	Marktpreise		Magazins-Preise	
	in österr. Währ.			
	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	—	—	6	76 1/2
Korn	—	—	4	86
Gerste	—	—	3	75
Hafer	—	—	2	34
Halbschrot	—	—	5	8
Heiden	—	—	3	84
Birne	—	—	3	82 1/2
Rufung	—	—	3	76

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in P. L. auf 0° R. reduziert	Lufttemperatur nach Reaumur.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden Pariser Linien
27. Juni	6 Uhr Morg.	322.70	+14.4 Gr.	SW. schwach	Sonnensch.	7.52
	2 „ Nachm.	321.70	+21.3 „	SW. stark	Gewitterregen	
	10 „ Abd.	321.80	+14.2 „	S. schwach	Regen	
28. „	6 Uhr Morg.	322.00	+13.4 Gr.	S. schwach	Sonnensch.	5.06
	2 „ Nachm.	321.90	+17.6 „	S. ditto	Gewitterregen	
	10 „ Abd.	322.40	+12.0 „	Windstille	Regen	
29. „	6 Uhr Morg.	323.80	+12.0 Gr.	N. schwach	Sonnensch.	6.46
	2 „ Nachm.	323.80	+18.4 „	SW. ditto	Strichregen	
	10 „ Abd.	323.00	+15.0 „	Windstille	heiter	

Das mit Sturm, heftigen Regen und einzelnen Graupen begleitete Gewitter am 27. um 5 Uhr Nachm. kam aus Süd.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Effekten- und Wechsel-Kurse an der k. k. öffentlichen Börse in Wien. Den 1. Juli 1861.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 68.15	Silber . . . 137.—
5% Nat. - Anl. 79.70	London . . . 138.25
Banquiers . . . 752.—	R. k. Diskonten 4.57
Kreditaktien 171.60	

Fremden-Anzeige.

Den 28. Juni 1861.

Die Herren Schindler, k. k. Oberst. — v. Bräuer, k. k. Oberstleutnant, und — Schindler, Kanzleidirektor, von Tüß. — Hr. Ritter v. Wolf, von Klagenfurt. — Die Herren v. Kitzowhröm, k. k. Statthalterei Rath. — Ritter v. Preschern. — Prinzhofer, Kassier des österr. Lloyd. — Kraus, Geschäftsführender. — Junk, Kaufmann. — Gostiska, Agent. — Acquaroli. — Ruppel. — Eggenboffer, — Egmundt. — Corradini. — Rittmeister, und — Zennari, von Triest. — Hr. Heinrich, Kaufmann, von Dresden. — Hr. Puchmeister, Forstkontrollor, von Luegg.

Den 29. Hr. Graf Pralagla, von Prag. — Hr. Graf Kotulinski, von Graz. — Hr. v. Paszthory, Gutsbesitzer, von Krizovljan. — Die Herren v. Jurtan. — Jabant, und — Lautmann, Kaufleute, und — Rögler, Handelsmann, von Triest. — Die Herren Ritter, und — Mark, von Wien. — Hr. Sunko, Montanistiker, von Leibniz. — Hr. Moline, von London.

Den 30. Hr. Pihak, Kapellmeister, von Sagor. — Hr. Albrecht, Kaufmann, von Wien. — Die Herren Hontg, Kaufmann, und — Zennari, von Triest. — Hr. Loosioni, von Servignano. — Frau v. Noelle, Majors-Gattin, und — Frau v. Speriesky, Oberleutnants-Witwe, von Presckera.

3. 205. a (3) Nr. 182.
Kundmachung.

Die schriftliche und mündliche Prüfung der am k. k. Laibacher Gymnasium angemeldeten Privatisten wird für's II. Semester 1861 am 24. und 25. Juli um 8 Uhr Vormittags abgehalten werden.

In Folge h. U. M. Erlasses vom 9. Juni 1858, Zahl 9653, haben sich die bezüglichen Schüler katholischer Religion vor Ablegung der Privatprüfung mit einem Zeugnisse darüber auszuweisen, daß sie den Religionsunterricht von einem hiezu vom hochw. fürstbischöflichen Ordinariate ermächtigten Priester erhalten und die Pflichten bezüglich der religiösen Übungen erfüllt haben.

K. k. Gymnasial-Direktion.

Laibach am 22. Juni 1861.

3. 1115. (3) Nr. 2162.

Von dem k. k. Bezirksamte Littai, als Gericht, wird mit Beziehung auf das Edikt vom 14. März l. J., 3. 1108, bekannt gegeben, daß die zur Vornahme der exekutiven Teilbietung der, dem Josef Marn von Unajnarje gehörigen Realität sub Rekt. Nr. 20032 angeordnete erste Tagung als abgehalten angesehen, und am 4. Juli Vormittags von 9 bis 12 Uhr in der Amtskanzlei die zweite abgehalten wird.

R. k. Bezirksamt Littai, als Gericht, am 7. Juni 1861.

3. 1168. (1)

3. 1151. (2)

Edikt.

Nr. 2245.

3. 1169.

Vom k. k. Bezirksamte Wippach, als Gericht, wird mit Bezug auf das diesfällige Edikt vom 26. Jänner 1861, 3. 328, bekannt gemacht, daß, nachdem zu der, in der Exekutionssache der Kirche zu Podkrai, gegen Andreas Barj von Wischn Nr. 5, peto. 46 fl. 92 kr., auf heute angeordneten ersten Teilbietungstagung kein Kauflustiger erschien, zur zweiten auf den 6. Juli l. J. früh 9 Uhr in ieko Wischn angeordneten Teilbietung geschritten wird.

R. k. Bezirksamt Wippach, als Gericht, am 8. Juni 1861.

3. 1178. (1)

Hopfen- und Malz-Verkauf.

Einige Hundert Mehen auf englischer Dörschön gedörstes Malz, pr. Mehen à 4 fl. 40 kr., sowie mehrere Zentner Saazer und steirischer Hopfen, sind unter dem Einkaufspreis zu haben bei

Franz Tappeiner in Marburg
an der Drau

3. 1144. (2)

In der

Herrschaft Berlog in Kroatien,

eine Stunde von Röttling entfernt, sind sechshundert, zur Erzeugung der Seidenraupen = Eier geeignete Cocons, Galleten, dann vierhundert Desterreicher = Cimer Baumein ausgezeichneter Qualität, der öst. Cimer mit 9 fl. öst. W., zu verkaufen.

Schloß Berlog am 24. Juni 1861.

Philipp Sufflay,
Inhaber.

3. 1170. (1)

Schöne Wohnungen im Coliseum.

Fünfzehn Zimmer, jedes mit einem eigenen Eingang; zehn Wohnungen zu 2, 3 und 4 Zimmern; fünf Wohnungen zu 3, 6 und 8 Zimmern sammt Küchen, Speisegewölben und Stallungen auf 2, 5 und mehrere Pferde, nebst 2 Verkaufsgewölben an der Klagenfurter Straße, sind zu billigen Zinsen, mit oder ohne Möbel, zu vermieten. Jedermann zahlt den Zins nur einmonatlich voraus; aufgekündet wird Niemanden, dagegen kann Jedermann alle 14 Tage aufkünden. In 5 Schritten ist man in der Lattermanns-Allee. Die Zufahrt und die Zugänge sind immer gereinigt. Die Militärbequartierung ist zu ebener Erde, daher Niemand genirt.

Da das Coliseum von 4 Straßen umgeben, sehr hoch gelegen ist, und alle Zimmer theils Vor- und Nachmittags die Sonne genießen, so werden die lichten Wohnungen als sehr gesund allgemein anerkannt.

Anzeige.

Unser Monteur Brückner kommt dieser Tage in Laibach an, und ersuchen wir die Herren Besitzer unserer Kassen, falls sie ein Nachsehen an denselben für nöthig erachten, ihre Adressen bei Herrn Anton Krisper gefälligst sofort abgeben zu wollen.

F. Wertheim & Wiese,

Fabrikanten der Feuer- und Einbruch-sicheren Kassen in Wien.

3. 1164. (2)

Markt-Anzeige.

Zur geneigten Abnahme werden über den diesfälligen Markt alle Gattungen Schuhe, sowohl für Herren als Frauen und Kinder empfohlen, aus der Niederlage des ersten Grazer Schuh-Salons, zu den billigsten Preisen, am Marktplatz zweite Hütte rechts.

3. 1140. (3)

Ein Praktikant

aus einem soliden Hause, wird in einer Spezereivaren-Handlung hier aufgenommen. Wo? sagt die Redaktion.

3. 993. (9)

Hausverkauf.

In der nächsten Nähe des in Angriff genommenen Eisenbahn-Hofes wird ein aus solidem Materiale erbautes stockhohes Haus sammt Garten und einer Wiese aus freier Hand zum Verkauf ausgesetzt.

Nähere Auskunft darüber ertheilt bei gefälliger Anfrage der Eigenthümer selbst in Militär Ciffel.

A. Janusich.

Kundmachung.

Die Gefertigten bringen hiermit zur Kenntniß, daß die nächste Ziehung der **gräf. Saint Genois-Lose,**
am 1. August d. J. stattfindet.

Der Verlosungsplan dieses **Lotto-Aulehens** enthält die Summe von **fl. 8,823.240** Conv.-Münze, welche in Gewinnste von fl. **20.000 — 50.000 — 30.000 — 20.000** cc. cc. vertheilt ist.

Der kleinste Treffer, welcher mit einem solchen Lose zum Preise von fl. **40** gemacht werden muß, beträgt fl. **65** und steigert sich progressive bis fl. **70 — 75 — 80** in Conv.-Münze.

Die Ausgabe dieser Lose ist dem bei diesem Unternehmen theilhabenden Bankhause **J. G. Schuller & Komp. in Wien** ausschließlich übertragen.

S. M. v. Rothschild.

Hermann Todesco's Söhne.

Lose sind in Laibach zu haben bei **J. C. Mayer.**